Kreuzfahrer

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

verdirbt, wo die Kragen langsam niedriger werden und die Taillen weiter, wo man von höflichen Menschen stattlich genannt wird und ängstliche Vergleiche mit andern anstellt, die man bis anhin dick und unförmlich fand. Wo man geneigt ist, Milde im Urteil walten zu lassen und nach und nach findet, daß der Mann nicht allzu mager sein darf, wo man sich heimlich mit Kopfschütteln vor dem Spiegel wendet und dreht, wenn man im Begriff steht, das Gewand des Tages mit dem der Nacht zu vertauschen. Wo man beim Eintritt in den geselligen Salon „Bauch rein, Brust raus" macht. Wo man dicke Notizbücher zu Hause läßt und an seinem Leibschneider herumnörgelt.

„Wissen Sie, ich glaube, das kommt auch von der zunehmenden Temperatur," meinte einer; „der Körper enthält mehr Flüssigkeit, dehnt sich aus und scheint so momentan dicker. Das geht später den Weg alles Fleisches, wenn wir wieder vom Aequator gegen Norden hinunterrutschen."

„Na, es fängt ja erst an! Müssen bis Singapore der reine Gummikloß werden, wenn das so fortgeht, und nachher wächst mit den Breitegraden der Hunger wieder, und die weichende Feuchtigkeit macht schöner fetter Schwarte Platz. Da hilft nichts als Enthaltsamkeit, täglich eine Hand voll Datteln und ein Schluck lauen Wassers als einzige Fütterung! Dann werden Sie schlank wie der Wüstenaraber."

„Singular! Genetiv! Genetiv!"

„Wie meinen?"

„Meine: wie der Wüste Araber, indem er deshalb doch nicht schöner wird."

„Es lache wer für mich!"

„Aber Spaß beiseite: es muß etwas geschehen! Wollen einen Sportverein gründen. Morgens zehn Meilen immer rundum, rundum auf dem Promenadedeck, nachher Schiffelbord und Talerwerfen! Abends Tanz! Karlsbader Salz! Maschinenraum besuchen, ungewohnte geistige Arbeit u. s. w. Werden gleich mal anfangen, längern geistlichen Zuspruch stehend zu genießen ... Ist auch nicht fettbildend ... Himmel, wenn ich an die heimatlichen Familienstühle denke! Feudale kleine Kirche, schön kühl und bequem, Sitzgelegenheit hinterwärts gepolstert! Nette, kurze, gemütliche Predigt für die Bauernsame mit landwirtschaftlichen Vergleichen, Aufmunterung zum Gehorsam gegen die Gutsherrschaft — ist man selbst — und nachher allerhand kleine Sonntagsfreuden!"

„Aufpassen; gleich geht's los!"

Es ging los.

Ein paar Kommandos! Die Soldaten stunden in strammen Gliedern, die diensttuenden Offiziere daneben und die übrigen in der Nähe des Transportführers gruppiert, auf ihre Säbel gestützt oder in nachdenklicher Haltung mit möglichst ernsten Gesichtern.

Der Zuschauerraum hatte sich gefüllt. Der Damenflor mit Verehrern aus dem Bürgerstand glänzte in der vordersten Reihe oben auf dem Promenadedeck. Dahinter drängten sich die meisten andern Passagiere der ersten Klasse.

Einige bildeten sich ein, bei einem Militärgottesdienst in besonders weihevolle Stimmung zu kommen, andere trieb nur die Neugierde. Auch der dicke Sarre besah sich das Schauspiel aus Langeweile, weil sein amerikanischer Kartenfreund am Sonntag nicht spielte. Die, welche in den Sälen und im Hintergrund zurückblieben, waren meist Engländer. Teils verstanden sie die Sprache nicht und hatten keinen Sinn für das militärische Schauspiel, teils hielten sie es für unchristlich, in einen andern als ihren englischen Gottesdienst zu gehen. Vor dem Essen predigte ja noch der kleine, komische englische Priester aus Borneo.

(Fortsetzung folgt).

Kreuzfahrer

Scharen schiffen über See,
Trost ersehnend ihrem Zagen,
Ihren Sünden, ihren Klagen
Und Erlösung ihrem Weh.

Dunkel durch die schwüle Nacht
Irrt das Schiff, die Wogen brausen;
Spähend, mit geheimem Grausen,
Hält der Steuermann die Wacht.

Die erschrocknen Pilger sind
Angstvoll und verstummt beisammen.
Lange fahle Blitze flammen,
An den Segeln reißt der Wind.

Sturmgeheul. Ein Leuchten loht.
Flammen schlagen aus den Masten.
Aus der Flut zu kühlem Rasten
Winkt den Pilgrimen der Tod.

Bang hebt einer da und wund
An ein altes Lied zu singen,
Die gebrochnen Töne klingen
Wie ein Schrei aus Kindermund:

„Einst in meiner letzten Not
Laß mich nicht versinken,
Wenn ich muß den bittern Tod
Well' auf Welle trinken!"

Alle stimmen ein. Es klingt
Mächtig in die dunkeln Weiten
Wie ein männlich herbes Streiten,
Wie ein Sieg ... Das Schiff versinkt.

Hermann Hesse.

Die Ernte.

Nach dem Gemälde von Léon Gaud, Genf,

Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, deponiert im Musée Rath zu Genf.